

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 270

Artikel: L'ivresse du pouvoir : Claude Chabrol
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L'IVRESSE DU POUVOIR Claude Chabrol

Eben noch hat er sich in seiner Gesellschaftskomödie *L'IVRESSE DU POUVOIR*, die im Wettbewerb der diesjährigen Berlinale lief, über machtbesessene Männer, die in Hinterzimmern Intrigen schmieden und dabei dicke Zigarren in teuren Kognak tauchen, lustig gemacht. Schon dreht Claude Chabrol auf der Pressekonferenz selbst einen qualmenden Stumpfen lässig zwischen den Fingern und klärt altväterlich charmant, wie es sich für einen Altmeister gehört, eine junge Journalistin darüber auf, dass, wann immer auf der Leinwand zu lesen sei, ein Film beruhe nicht auf wahren Begebenheiten, das nichts anderes bedeute, als dass er auf wahren Begebenheiten beruhe.

Die Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, die in einer Texteinblendung zu Beginn von *L'IVRESSE DU POUVOIR* bestritten werden, macht Chabrol denn auch gleich in der ersten Szene des Films offensichtlich. Der von François Berléand köstlich karikierte Firmenchef Humeau erinnert bereits mit seinem grauen, kurzgeschnittenen Vollbart auffällig an Loik Le Floch-Prigent, den ehemaligen Chef des Ölkonzerns Elf. Als Humeau sich dann auch noch am Bart zu kratzen beginnt, bestehen keine Zweifel mehr, auf wen Chabrol hier anspielt. Le Floch-Prigent hatte als Angeklagter im Elf-Aquitaine-Bestechungsskandal dem Prozessauftakt nicht beiwohnen können; unter anderem wegen seiner starken Schuppenflechte.

Die Elf-Aquitaine-Schmiergeldaffäre liefert also die zeitgeschichtliche Folie für das Drehbuch von Odile Barski und Chabrol. Der Film zeigt, wie eine unerbittliche Untersuchungsrichterin den sensiblen Humeau in die Zange nimmt, bis dieser Namen weiterer beteiligter Personen nennt. Gedeckt von Politikern haben sie Gelder für private Zwecke veruntreut.

Aber je mehr sich die Richterin den Strippenziehern nähert, desto mehr gerät sie in Bedrängnis. Bei einem mysteriösen Autounfall wird sie verletzt. Und um ihr die Arbeit zu erschweren, wird ihr eine jüngere, ehrgeizige Kollegin zur Seite gestellt, die

sich aber wider Erwarten als loyale Verbündete im Kampf gegen die Konzernmachenschaften erweist.

So unverkennbar Chabrol auf den Elf-Aquitaine-Fall und die ermittelnde Untersuchungsrichterin Eva Joly Bezug nimmt, verharret er dabei doch an der Oberfläche. Im Detail bleibt der Film vage, neue Erkenntnisse liefert er nicht. Statt auf investigativer Recherche fusst er auf bekannten Fakten, bei deren Interpretation Chabrol zudem noch äusserst zurückhaltend vorgeht. Als brisantes Politdrama taugt *L'IVRESSE DU POUVOIR* nicht.

Beim Blick hinter die Kulissen gerät der Film selbst kulissenhaft. Kammerspielartig pendelt die Handlung zwischen sterilen Innenräumen: Untersuchungs-, Schlaf- und Hinterzimmern. Das erweckt nicht den vielleicht beabsichtigten Eindruck einer lebensfeindlichen, klaustrophobisch abgeschotteten Machtzentrale. Es wirkt vielmehr filmkünstlich, unecht. Die meisten Nebenfiguren werden nur mit dünnen Strichen auf ihr Rollenbild hin skizziert. Hier der smarte Bösewicht, dort der aalglatte Betrüger. Versteckt hinter Schreibtischen, als Menschen unsichtbar. «Gespenster», wie Chabrol sie nennt, die im Spiel der Macht ebenso austauschbar scheinen wie im Film. Es sind Kino-gespenster, an die man nicht so recht glauben mag, vor denen einen nicht gruselt, die nicht berühren: simple Stereotypen.

Die Hauptrolle der Untersuchungsrichterin aber hat «Breschnew» Chabrol, wie der Regiepatriarch wegen seiner Vorliebe, mit immer denselben Darstellern und Familienmitgliedern zusammenzuarbeiten, in Frankreich genannt wird, mal wieder mit seiner Lieblingsschauspielerin, der grossartigen Isabelle Huppert besetzt.

Jeanne Charmant-Killman lautet der sprechende Doppelname ihrer Figur, der zugleich den Zwiespalt beschreibt, dem Chabrol sie auf humorvolle Weise aussetzt. Knallhart, schroff und süffisant erledigt sie ihre Arbeit. Sie geniesst ihre Macht über die Mächtigen. Ihr Privatleben allerdings leidet

darunter, und ihr Ehemann fühlt sich von ihrer kühlen Stärke erdrückt.

Ganz selbstverständlich gelingt es Huppert, dem biestigen, starrköpfigen, ja fast sadistischen «Piranha» komische Züge abzugewinnen, ohne ins Lächerliche zu überspielen. Sie lässt eine unausgesprochene Sehnsucht nach menschlicher Wärme und ausgelassener Freude aufscheinen, ohne sentimental oder rührselig zu werden.

Fernab von konkreter Politik und Elf-Aquitaine amüsiert sich *L'IVRESSE DU POUVOIR* durch die Augen Jeannes über die Nichtigkeit und Kurzlebigkeit von Macht. Plastisch inszeniert Chabrol das gleich zu Beginn, als der entrüstete Humeau («Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?») sich bei seiner Verhaftung bis auf die geblühte Boxershorts ausziehen muss. Ausserhalb seiner Firmenwände, ohne Massanzug verliert Humeau jegliche Autorität, ist er bloss noch ein armes Würstchen in Unterhosen.

Jeanne ist in dieser Machtfarce zunächst diejenige, die entmachtet, ja entmannt. Bald aber muss sie feststellen, dass sie selbst sich in ein Karrieregefängnis gegeben hat, das sie vom wahren Leben, seinen einfachen Genüssen und der Liebe abhält. *L'IVRESSE DU POUVOIR* parodiert den Lebenskonflikt einer modernen Frau in einer Gesellschaft machtblöder Männer ziemlich grobschlächtig, wenig hintergründig, aber dank herausragender Hauptdarsteller bisweilen immerhin recht unterhaltsam.

Stefan Volk

Regie: Claude Chabrol; Buch: Odile Barski, Claude Chabrol; Kamera: Eduardo Serra; Schnitt: Monique Fardoulis; Musik: Matthieu Chabrol. Darsteller (Rolle): Isabelle Huppert (Jeanne Charmant-Killman), François Berléand (Humeau), Patrick Bruel (Sibaud), Marilyne Canto (Erika), Robin Renucci (Philippe), Thomas Chabrol (Félix), Jean-François Balmer (Boldi), Pierre Vernier (Präsident Martino), Jacques Boudet (Descarts), Philippe Duclos (Holéo), Roger Dumas (René Lange). Produktion: Aliceléo, France 2 Cinéma, A.J.O.Z. Films, Integral Film; Produzent: Patrick Godeau; Koproduzent: Alfred Hürmer. Frankreich 2006. Farbe; Dauer: 110 Min.; CH-Verleih: JMH Distribution, Neuchâtel

